



Stromfressern auf der Spur
Die Drittklässler der Grundschule Dilsberg-Mückenloch sind nun Energieexperten: Sie machten beim landesweiten Projekt „Stand-by an Schulen“ mit und kamen heimlichen Stromfressern auf die Spur. Dazu bekamen sie Besuch von einem Experten der Klimaschutz- und Energieberatungsagentur. > Seite 2



Sicher auf dem Rad
Da auch viele Schüler der Geschwister-Scholl-Schule in Leimen-St. Ilgen mit dem Rad zum Unterricht kommen, hat der Motorsport-Club gemeinsam mit dem ADAC das Motto ausgerufen: „Mit Sicherheit ans Ziel.“ An acht verschiedenen Stationen war von den Drittklässlern höchste Konzentration gefragt. > Seite 3



Zirkus auf der Bühne
Die Nußlocher Festhalle hat sich in einen Zirkus verwandelt. Denn die Musikschule Südliche Bergstraße lud dorthin zum Konzert. Kinderchor, Kinderorchester und die Kleinen der kindlichen Früh-erziehung sorgten als Tiger, Löwen, Bären, Leoparden, Artisten und Dompfene für echte Zirkusstimmung. > Seite 4

Blick in die Region

Rund um Heidelberg

Ausgabe 812



Wöchentliche Beilage der

Rhein-Neckar-Zeitung

27. Juli 2017

Geprägt von Mönchen und Flüchtlingen

Andreas Cser hielt einen Vortrag zur Stadtgeschichte

Von Thomas Seiler

Schönau. Dr. Andreas Cser gehört zu den tiefsten Historikern im Klosterstädtchen. Sein Buch „Schönau in kurfürstlicher Zeit“ zählt zur Standardliteratur des Ortes, der jetzt den 875. Geburtstag feierte. Also lag es nahe, den 74-Jährigen für einen Vortrag beim Festbankett zu gewinnen. Dabei kramte Cser auch in seiner persönlichen Erinnerungskiste. Denn der ehemalige Dozent an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und einstige Gymnasiallehrer in Osterburken kam bereits im Alter von drei Jahren „nach langer Irrfahrt“ ins Steinachtal, weil seine Familie



Schönau-Experte Andreas Cser. Foto: Alex

Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg verlassen musste – und zwar „ohne den Vater, nur mit meiner Mutter und Schwester“.

Gerade die persönlichen Gedanken splitter auf dieser Zeit konnten viele ältere Besucher nachvollziehen. Beispielsweise die Flüchtlingswohnung in der Gerstenackerstraße, in der auch der Ostpreuße Heiner Blumenthal verkehrte. Dieser fuhr mit seinem Zweispanner „durch Schönau und schleppte die Kohlen in die Keller“. Aber nicht nur das: Seine Pferde zogen „bis in die 60er Jahre hinein den Leichenwagen“.

Im Gegensatz zur heutigen Zeit achtete Cser den damaligen Integrationsprozess von Flüchtlingen als sehr einfach. Er erkannte auch keine Probleme in religiösen Fragen, ebenfalls nicht in der Straßenkommunikation, die heute allerdings genauso fehlt wie die damaligen acht Wirtschaften oder die „Lutherbüste in der evangelischen Kirche“.

In seiner Erinnerung wurde ebenfalls die Initiative lebendig, die in den 70er Jahren eine Straße über das Münchel forderte – jene nach Ziegelhausen und Heidelberg spielte natürlich seit der Gründung des Zisterzienserklosters anno 1142 aus der Sicht Cser eine große Rolle. Die Mönche „als dynamisches Element der europäischen Zivilisation“ unterlagen nämlich dem Sog, „der sie permanent über das Steinachtal hinaustrieb“. Cser: „In der Geschichte des Klosters spiegelt sich immer wieder die Geschichte der Kurfürstentum“, betonte er. Das zeigte sich in der Grablege der Pfalzgrafen und Kurfürsten genauso wie in der durch die Reformation bedingte Klösterauflösung 1558.

Diese Jahreszahl hielt der Historiker als Voraussetzung für die Stadtgründung fest. Denn „die Ansiedlungsurkunde vom 5. Juni 1562, die sogenannte Capitulatio, die Kurfürst Friedrich III. für die 35 wallonischen Flüchtlingsfamilien aus Dyson und Audrimont in der Nähe von Lüttich ausstellen ließ, enthielt zahlreiche Punkte, die in der Folgezeit die kirchlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Schönauer prägten“.

Zwar gab es für ihn keine bürgerlich-gesellschaftlichen Freiheiten, aber dank des französischen Theologen und Juristen Franciscus Junius, der von 1567 bis 1573 in Schönau als Pfarrer wirkte, entwickelte sich neben dem Calvinismus das Tuchmacherhandwerk. Bedingt durch den Vormarsch der Katholiken entwickelte sich im 18. Jahrhundert dann ein anderes Glaubensgefüge. Der sichtbare Beleg Cser: Links der Steinach blieb der Waldbesitz „ungeeilt in der Hand der Evangelischen Pflege“, rechts der Stadt breitete sich der Kameralwald aus, und die Kommune selbst „blieb ohne Waldbesitz“. Und „das ist bis zum heutigen Tage so, aber die Probleme sind vollkommen entschärft“, so sein vernünftliches Schlusswort.



Die Stadtverwaltung und die Volksbank Kraichgau hatten das fest aus der Taufe gehoben und stießen beim Fassbieranstich miteinander an.

Der Sommer feierte Premiere

Neues Fest auf dem Georgi-Platz – Zwei Bands rockten im Herzen der Stadt

Von Sabine Geschwill

Leimen. Die Große Kreisstadt hat einen neuen Anziehungspunkt: den „Leimener Sommer“. Dass dieser gelungene und ungezwungene Mix aus Musik, geselliger Stimmung und Kulinarik sicher keine Eintagsfliege bleiben wird, wurde bei der Premiere mehr als deutlich: Schon zur Eröffnung am frühen Abend waren die Sitzgelegenheiten auf dem gemütlichen Georgi-Platz gut belegt.

Die dort angesiedelten Gastronomiebetriebe wurden mit einbezogen und es gab verschiedene Stände. Somit war den Festbesuchern eine gute Verköstigung



Die Band „Stefan Zirkel & SO“ begeistert mit deutscher Popmusik. Fotos: Geschwill

garantiert. Auch die Hotelfachschule war mit „Smoothies mit Kick“ dabei. Das Weingut Adam Müller bot Wein und Sekt. Fantastische Musik bis in die Nacht lieferten gleich zwei Bands aus der Region.

Oberbürgermeister Hans D. Reinwald hatte angesichts des guten Festzuspruchs gut lachen und sprach von einem „neuen Festereignis für Leimen“ und einer neuen Tradition, die man zur Belebung der Innenstadt ins Leben rufen wollte. Er wies aber auch darauf hin, dass die Stadt diese neue Festidee nur dank finanzieller Unterstützung der Volksbank Kraichgau auf die Beine stellen konnte. Diese feiert in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. Am „Leimener Sommer“ beteiligte sich das im Jahre 1867 in Wiesloch gegründete Bankunternehmen zudem mit einem Stand, verschiedenen Aktionen und einem Luftballonwettbewerb. Dessen Einnahmen kommen der Turmschule zu Gute.

Volksbankvorstand Matthias Zander hatte noch ein Fass Freibier mitgebracht. Angezapft wurde es mit viel Schwung von Oberbürgermeister Reinwald im Beisein von Stadträten und Volksbankvertretern. Die Festbesucher durften sich zudem über „Leimener Sommer“-Bierseidel freuen, die verschenkt wurden.

Zur Festeröffnung spielte das Wetter noch mit. Doch es hielt sich im Verlauf des Abends nicht an die Vorhersage von Oberbürgermeister Reinwald. Der hatte

den Gästen auf dem Georgi-Platz nach einem Blick auf den aktuellen Wetterbericht Hoffnung auf einen herrlichen Abend gemacht. Eigentlich sollte es erst in der Nacht regnen. Stattdessen goss es wider Erwarten schon am Abend für kurze Zeit wie aus Kübeln. Das Festpublikum feierte trotzdem unverzagt weiter.

Das keiner frühzeitig nach Hause ging, war der Verdienst der beiden tollen Musikbands. Mit Stefan Zirkel aus Wiesloch stand ein klassischer Sänger und Songschreiber auf der Bühne, der die Kombination von Gesang und Gitarre liebt und lebt. Nach Leimen hatte er seine Band „Stefan Zirkel & SO!“ mitgebracht und bot mit seinen „Musik-WG“-Kollegen eigene Songs im Stil deutschsprachiger Popmusik, aber auch internationale Titel aus 50 Jahren Musikgeschichte sowie Hits aus der Neuzeit.

Mit Chris, Domi, Marius, Marcel und Sängerin Anna stand die Coverband „Fate“ auf der Bühne. Die junge Truppe kommt aus dem Raum Sinsheim und war bisher in Leimen wenig bekannt. Das dürfte sich nach ihrem Auftritt auf dem Georgi-Platz schlagartig geändert haben. Denn die Band hat eingeschlagen wie eine Bombe. Ihre Coverhits waren allererste Sahne. Mit Songs von AC/DC, Toto, Bon Jovi, Nena, Pink und vielen mehr begeisterten sie ihr Publikum restlos. Vor der Bühne wurde getanzt und gefeiert. Und erste Buchungsanfragen gab es auch.

Da griff der Rektor zur Gitarre

Bonhoeffer-Gymnasium feierte Eichenfest im Schulhof

Eppelheim. (ufi) Das Schuljahr ist geschafft! Die Freude darüber stand den Gästen des Eichenfestes des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums (DBG) ins Gesicht geschrieben, als sie sich im Schulhof versammelten. Schüler, Lehrer, Eltern und Ehemalige genossen zahlreich den lauen Sommerabend in entspannter Atmosphäre. Das Fest war perfekt organisiert. Es gab von den Elftklässlern gegrillte Steaks und von Elternhand gezauberte Salate und Kuchen, dazu erfrischte ein kühles Getränk, das Eltern und Lehrer gemeinsam ausschenkten.

Viel gute Musik umrahmte das Schulfest: Der Unterstufenchor sang unter der Leitung von Valerie Schnitzer, die Star-



Schulleiter Bernhard Fellhauer (r.) und Kunstlehrer Dirk Schüssler spielten Oldies. Foto: sg

Search-Teilnehmer Dawn Benbow (7b) und Filip Zivanov (10b) trugen ihre Hits vor, das Akustikpop-Gitarrenduo Jürgen Mauter und Gerald Weiser sowie die Band „Strange Affairs“ boten bis in den späten Abend beste musikalische Unterhaltung. Höhepunkt der Musikdarbietungen war der Auftritt von Schulleiter Bernhard Fellhauer an der Gitarre, der – begleitet von Kunstlehrer Dirk Schüssler an der E-Gitarre – das Publikum mit vielen Oldies der 70er Jahre begeisterte.

In der Aula zeigte die Theater-AG einen Ausschnitt ihres neuen Stücks „Ein wahrer Held“ von John Millington Synge, das im November zur Aufführung kommen wird. Während der vorangegangenen Projektstage produzierte Tanz- und Filmvorführungen, eine von den Zehntklässlern veranstaltete Tombola sowie die von der Schülermitverantwortung organisierte Schülerdisco rundeten das abwechslungsreiche Programm ab. Mit vielen Melodien im Kopf verließen die Gäste zu später Stunde das Fest.

„Es gab keine Gemeinde, zu der ich lieber gehören wollte“

Birgit Heilmann-Kastner geht in den Ruhestand – 39 Jahre wirkte die katholische Gemeindefereferentin in der Arche

Neckargemünd. (dd) Selten war es schwieriger, ein schönes Bild zu machen, als bei der Verabschiedung der katholischen Gemeindefereferentin Birgit Heilmann-Kastner. Dabei zeigte sich die Neckargemünder Arche wunderbar geschmückt und voll besetzt. Die Texte, die Liturgie und die Musik des ökumenischen Gottesdienstes waren exquisit. Sogar Pfarrer Arthur Steidle hatte sich eingefunden, um die Laudatio auf seine langjährige Gemeindefereferentin zu halten. Was das Fotografieren trotzdem so schwierig machte, waren die Gesichter. Sie wirkten berührt, bewegt, melancholisch. 39 Jahre hat Birgit Heilmann-Kastner in Neckargemünd gewirkt. Jetzt geht sie in den Ruhestand.

Deutschland im Jahr 1978: Die Menschen telefonierten noch am Kabel, schrieben auf der Schreibmaschine und rauchten. Die Katholische Kirche gewöhnte sich zaghaft an weibliche Lek-

toren und Kommunionshelfer. Und im Neckargemünder Neubaugebiet war ein ökumenisches Kirchenzentrum gegründet worden, in dem die Konfessionen alles gemeinsam machen wollten. Die Arche war revolutionär, kritisch, verspielt, jung.

So jung wie die katholische Gemeindefereferentin Birgit Heilmann, die hier mit 26 Jahren ihre erste Stelle antrat. Vorsichtig und reserviert, mit Vorbehalten dem ökumenischen Experiment gegenüber, aber offen für die Menschen. „Ich schätze an Birgit Heilmann-Kastner ihren treuen, unerschütterlichen Glauben, ihre Zuverlässigkeit, ihr Engagement und ihren Humor“, sagte Pfarrer Steidle in seiner Ansprache. „Ihre wichtigste Gabe jedoch ist das ernsthafte Interesse an jedem Menschen.“

Von Jahr zu Jahr wuchs die Gemeindefereferentin mehr in die Arche hinein. Zumal sie hier auch ihren Mann Günther Kastner kennenlernte, der viel zu früh



Pfarrer Arthur Steidle schätzt Birgit Heilmann-Kastners Interesse am Menschen. Foto: Deutsch

verstorben ist. 1985 hat das Paar in der Arche geheiratet. „Beruf und Privatleben vermischten sich“, erinnerte sich Birgit Heilmann-Kastner. „Die Archege-meinde ist für uns ein wichtiger Lebensraum gewesen.“ 1993 der Versuch, noch

einmal etwas anderes zu machen. Birgit Heilmann-Kastner nahm sich ein Sabbatjahr, sah sich um. Vergebens. „Es gab keine Gemeinde, zu der ich lieber gehören wollte.“

Viele Generationen hat die Gemeindefereferentin begleitet. Birgit Heilmann-Kastner war Religionslehrerin der der Stephen-Hawking-Schule, sie hat die Erstkommunikationskinder vorbereitet, Frauenkreise geleitet, Weltgebetstage geplant, Seelsorgegespräche geführt, Krippenspiele eingeübt, ökumenische Gottesdienste gefeiert und natürlich Woche für Woche im Öku-Rat debattiert. „Ich bin sehr dankbar, dass ich in einem ökumenischen Umfeld katholische Gemeindefereferentin sein durfte“, sagte sie beim Abschied. „Einen Wunsch hätte ich allerdings noch: Dass sich die katholische Kirche bei der evangelischen etwas abschaut. Hier dürfen Frauen auch Pfarnerinnen werden.“